

EVANGELISCHE
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

Weinfelder

Mai 2019 – Nr. 810

Predigt

Achtung: Schlange(n)!

4.Mose 21, 4-9

von Pfr. Richard Häberlin
gehalten am 7. April 2019

4.Mose 21, 4-9

Dann zogen die Israeliten weiter vom Berg Hor auf dem Weg zum Schilfmeer, um das Land Edom zu umgehen. Auf dem Weg aber wurde das Volk ungeduldig. Und das Volk redete gegen Gott und Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben? Denn es gibt kein Brot und kein Wasser, und es ekelt uns vor der elenden Speise. Da sandte der HERR Schlangen gegen das Volk, und sie bissen das Volk, und viel Volk aus Israel starb. Da kam das Volk zu Mose, und sie sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir gegen den HERRN und gegen dich geredet haben. Bete zum HERRN, damit er uns von den Schlangen befreit. Und Mose betete für das Volk. Und der HERR sprach zu Mose: Mache dir eine bronzene Schlange und befestige sie an einer Stange. Und jeder, der gebissen wurde und sie ansieht, wird am Leben bleiben. Da machte Mose eine bronzene Schlange und befestigte sie an einer Stange. Wenn nun die Schlangen jemanden gebissen hatten, so blickte er auf zu der Bronzeschlange und blieb am Leben.

Liebe Gemeinde,



Wir alle kennen dieses Signet: Ein Hinweis auf eine Apotheke! Zu sehen ist eine Waage, und entlang des Längsstabes windet sich eine Schlange nach oben.

Dieses Signet ist allerdings nicht – wie man annehmen könnte – auf dem Hintergrund unserer Geschichte entstanden. Sondern dargestellt ist der Stab des Asklepios, dem Gott der Heilkunde in der griechischen Mythologie.

In ihrer Bedeutung und Aussageabsicht sind sich diese beiden Geschichten aber auffallend ähnlich. Schauen wir, was in der Bibel berichtet wird!

Das Volk hat, wie wir gehört haben, schon einen langen, sehr langen Weg durch die Wüste hinter sich. Das Gelobte Land ist zum Greifen nah. Nur *ein* Hindernis ist noch zu überwinden: Das Land Edom. Aber dann passiert es, so kurz vor dem Ziel: Die Verhandlungen mit den Edomitern scheitern. Sie verweigern den freien Durchzug durch ihr Land. Das bedeutet: Nochmals einen grösseren Umweg, der wieder durch diese verfluchte Wüste führt...

Man hört förmlich den Aufschrei, der durch die Reihen der Israeliten geht: „Das ist zu viel! Das Mass ist voll! Wir *wollen* und *können* nicht mehr! Was glaubt dieser Gott eigentlich, was er uns noch alles zumuten kann! Wir haben diese Wüste einfach nur satt!“

Die Nerven im Volk liegen blank. Die Geduld ist am Ende. Sie suchen einen Schuldigen, bei dem sie all ihren Frust und ihre Enttäuschung abladen können. Sie lehnen sich auf: Zuerst gegen Gott, und dann sofort auch gegen ihren Anführer, Mose.

Weil alles nicht so gekommen ist, wie sie sich das vorgestellt haben, wächst tief im Volk das Misstrauen gegenüber diesem Gott, der sie zwar in der Wüste mit dem Nötigsten versorgt hat – aber eben auch nicht *mehr*. Sie fragen sich ganz offen: Sind wir einem falschen Gott, einer falschen Idee, einer falschen Vision gefolgt, die uns in eine Falle gelockt hat? Haben wir auf die falsche Karte gesetzt? Sind wir, statt einem gütigen Gott, einer trügerischen Ideologie gefolgt? Ist das jetzt die Freiheit, die uns versprochen worden ist?

Solche Gedanken, liebe Gemeinde, können den Glauben bis ins Innerste anfechten. Auch heute noch.

Das Gefühl, über Jahre oder Jahrzehnte etwas gefolgt zu sein, was sich schlussendlich womöglich als Irrtum oder Fake News herausstellen könnte! Das wäre eine Katastrophe...

Nach der ersten Wut und Enttäuschung macht sich dann auch je länger je mehr eine abgrundtiefe Angst breit: Was wird aus uns, wenn wir den existentiellen Boden unter den Füßen verlieren?

In diesem Moment tritt ein, was sich das Volk sozusagen selber herbeigeredet hat und was auf den ersten Blick wie eine willkürlich verhängte Strafe von Gott aussieht: Viele werden von Giftschlangen gebissen und sterben.

In der Wüste wimmelt es von Schlangen. Aber jetzt, in der Stunde der Enttäuschung, fangen sie an zu beißen. Jetzt verspritzen sie ihr Gift. Jetzt entfalten sie ihre lähmende und tödliche Wirkung. Genau jetzt, wo die Israeliten ganz von Bitterkeit beherrscht sind!

Die Schlangen sind also wie ein Symptom für den inneren Zustand ihres eigenen Herzens, wo sich viel Gift und Bitterkeit angesammelt hat.

Wenn sich in unserem eigenen Leben Hoffnungen und Wünsche nicht erfüllen, wenn Schicksalsschläge uns zusetzen, dann ist es oft so, dass plötzlich aus unserer Lebensgeschichte all das wieder herauf kommt, was wir nicht bewältigt, nicht wirklich verarbeitet haben. Das können Erfahrungen sein, die Jahrzehnte zurückliegen. Aber jetzt bedrängen sie uns und „beißen zu“...

Giftige Stimmen, wie z.B.: „Was habe ich falsch gemacht, dass es immer mich trifft? Es ist doch einfach nicht gerecht!“

Oder giftige Gefühle, wie z.B. die Eifersucht: „Ist ja klar: Die ist schon immer bevorzugt worden!“

Wir kennen sie: Die alten Wunden aus Kindertagen, die uns gelegentlich heute noch einholen!

Wenn uns – so wie hier beim Volk – der Schnauf ausgeht, wenn all unsere Reserven aufgebraucht sind, wenn wir dünnhäutig und verletzlich geworden sind: Dann, genau dann, greifen die Schlangen an!

In unserer Geschichte hören wir, dass das Volk dann selber gemerkt hat, dass sie „gesündigt“ haben. Sünde ist in der Bibel nicht in erster Linie eine moralische Kategorie, sondern primär eine Beziehungsstörung. Das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk ist gestört und getrübt: Nicht, weil Gott sie irregeführt hat, sondern weil sie ihm misstrauen, ob er sie wirklich einen guten Weg führt.

Die Intervention bei Mose, Gott möge diese Schlangenplage stoppen, zeitigt überraschend schnell Wirkung. Allerdings: Gott beseitigt nicht einfach die Gefahr, aber er eröffnet einen Weg *in* der Gefahr:

Mose soll eine Schlange aus Metall anfertigen, sie an einem Stab befestigen und so aufstellen, dass sie von überall her gesehen werden kann.

Ein eigenartiger Auftrag! Wie wenn der Anblick der Schlangen am Boden nicht schon genug wäre, müssen sie jetzt auch noch eine Schlange anschauen, die sich um einen Stab schlängelt! Was soll das?

Aus der Homöopathie kennen wir das Prinzip: Ähnliches mit Ähnlichem heilen. Oder es gibt tödliche Gifte, die – ganz klein dosiert – Heilkraft haben!

Die Schlange, die grösste Gefahr, wird hier in ähnlicher Weise zum Heilmittel. Inwiefern?

Zwei Aspekte sind für mich hier erkennbar:

a) Der Blickwechsel

Wenn ich mir vorstelle, es hätte hier am Boden Schlangen, dann wäre mein Blick völlig darauf fixiert:

Ich würde in Panik geraten und jede Bewegung am Boden registrieren mit dem Versuch, aus der Gefahrenzone herauszukommen.

Das Fixiert-Sein auf das Gefährliche und Bedrohliche macht nicht frei, sondern nimmt noch mehr gefangen. Es blockiert völlig.

Wenn ein Mensch sich auf seine Versuchungen oder sein Versagen fixiert und anfängt, einen Kampf dagegen zu führen, wird er vermutlich immer verlieren. Je mehr er sich gedanklich damit beschäftigt, umso mehr nimmt die Macht dieser Versuchung zu.

Ein grundsätzlicher Blickwechsel würde da wahrscheinlich mehr Freiheit versprechen.

b) Dem Bedrohlichen in die Augen schauen

Es ist eine alte Erfahrung, dass das Verdrängen eines Problems nie zu einer Lösung führt. Alles, was verdrängt und abgewehrt wird, kommt irgendwo wieder hervor. Nicht Flucht, sondern Konfrontation ist in unserer Geschichte der Weg zur Heilung! Das Volk soll dem, was ihnen Angst macht, in die Augen schauen.

Mit erhobenem Blick sollen sie auf das, was sie bedrängt und ihnen letztlich den Tod bringt, schauen!

Die Schlange am Stab wird so – modern gesprochen – zu einem therapeutischen Zeichen: Sie hilft, das anzuschauen, was man normalerweise vermeidet.

Wer schaut schon gerne auf den Teil seiner Persönlichkeit, der unschön oder peinlich ist! Dabei liegt gerade im Wahrnehmen seines eigenen „Schattens“ (also dessen, was nicht in das eigene Selbstbild passt) eine befreiende Kraft. Was ans Licht kommt und gesehen wird, verliert seine heimliche Kraft.

Sollten Sie in Ihren nächtlichen Träumen verfolgt werden (vielleicht von einem Monster?), wird es genau darum gehen:

Nicht Flucht vor diesem Monster, sondern umdrehen und diesem Monster ins Gesicht schauen! Es ist höchst wahrscheinlich ein verdrängter Anteil von Ihnen selber, der wahr- und angenommen werden will...

Das Bild der eisernen Schlange ist im Grunde genommen ein Siegeszeichen: „Schaut her“, sagt dieses Bild, „die Macht der Schlangen / die Macht dieser giftigen und lähmenden Stimmen in eurem Leben ist gebrochen! Ihr seid ihnen nicht mehr hilflos ausgeliefert. Im Schauen nach oben begegnet ihr dem, der Herr über diese Schlangen ist!“

Und jetzt ist es für uns auch einfacher, die Brücke von der eisernen Schlange am Stab zum Christus am Kreuz zu schlagen (vgl. Johannes 3, 14-21):

Wer auf diesen Jesus am Kreuz schaut, wird von seinen Wunden geheilt!

(Wobei: Seit Ostern hängt er ja nicht mehr dort. Als Christen schauen wir auf ein leeres Kreuz. Aber trotzdem: Der Blick auf das Kreuz ist buchstäblich heilsam!).

Jesus ist für den Evangelisten Johannes der göttliche Arzt, der verwundet am Kreuz hängt. Der Aufblick zum Kreuz konfrontiert uns mit all dem, was die Menschen an Bösem diesem Jesus zugefügt haben. Er, der schuldlos war, hat die ganze menschliche Bosheit abbekommen!

Im 2. Korintherbrief bringt es der Apostel Paulus auf den Punkt, wenn er schreibt: *„Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (5,21).*

Und der Schreiber des Hebräerbriefes ermutigt uns: *„Darum lasset uns aufsehen auf Jesus Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (12,2).*

Im Aufschauen zu IHM (im Gebet) erfahren wir Heilung und Freiheit. Der Mönchsvater Evagrius Ponticus spricht in diesem Zusammenhang von der „Schau des Friedens“.

Gott ist immer der Frieden bringende und der befreiende Gott, der mich befreit von der Macht, die beispielsweise Menschen über mich haben wollen... Der mich befreit von allen Selbstvorwürfen, Selbstentwertungen und Selbstbeurteilungen... Gott befreit mich vom Druck, den ich mir selber mache, vom Leistungsdruck, vom Perfektionismus... Und er befreit mich von all dem, was ich an unbewältigten Lasten mit mir herum trage...

Im Blick auf den Gekreuzigten begegne ich all diesen Dingen wieder. Sozusagen meinen persönlichen Schlangen. Ungeschminkt. Schonungslos. Und gleichzeitig bin ich eingeladen, sie auch dort zu lassen. Dort sind sie am rechten Ort!

Zum Schluss noch ein kleiner Nachtrag: Viele Generationen später, als das Volk Israel sesshaft geworden war und in Jerusalem einen Tempel gebaut hatte, stand die „eherne Schlange“ des Mose im Gotteshaus, und es kamen viele Menschen, um sie zu verehren. Es gab eine Art Wallfahrten zu dieser Schlange!

Der fromme König Hiskia hat aber schnell erkannt, dass aus dem damaligen Symbol der Heilkraft im Lauf der Zeit ein Fetisch, ein Götzenbild geworden ist – und hat es kurzerhand auf den Alteisenhaufen geworfen (2.Kön 18,4) ...

Will für uns heissen: Nicht das Symbol *an sich* bringt Heilung! Auch nicht das Kreuz! Sondern derjenige bringt Heilung und Frieden, der daran hing, aber jetzt nicht mehr – denn Er lebt! Amen.